

## Die zweite Kriegsanleihe in Österreich und Ungarn.

☆ Wien, 9. Mai. Gerade zur rechten Zeit sind die Regierungen von Österreich und Ungarn mit der Ankündigung der zweiten Kriegsanleihe hervorgetreten. Denn die Vorgänge der verfloffenen ersten Maiwoche sind ganz danach angefallen, die Bevölkerung in opferfreudige Stimmung zu versetzen. Auf allen Kriegsschauplätzen haben die Waffen der verbündeten Zentralmächte mit Einschluß der Türkei herrliche Taten vollbracht, namentlich auf dem Schauplatze, der naturgemäß die Bevölkerung Österreichs und Ungarns am meisten interessiert, auf dem galizischen. Die frohen Botschaften, die Tag für Tag in wuchtigen Säßen die beständig wachsende Niederlage der Russen in Westgalizien und an der Karpathenfront verkündeten, waren bezaubernde Musik für die Ohren der Bevölkerung der Monarchie, die bei der Weichheit ihrer Natur weniger geeignet ist, eine längere Ungewißheit zu ertragen, und beim Ausbleiben rascher, entscheidender Erfolge oder gar beim Eintritt von Rückschlägen leicht kleinmütig wird. Diese Botschaften rissen aber selbst die Kleinmütigsten aus ihrer Zweifelsucht und festigten die allgemeine Zuversicht auf den endlichen baldigen Sieg der Waffen der Verbündeten. Vollends die wuchtigen Keulenschläge, die die deutschen Heere in Kurland den Russen, in Belgien den Franzosen und Engländern versetzten, die heldenmütige Verteidigung der Dardanellen durch die Türken und die Vernichtung der Lusitania mit ihren Schätzen an Goldbarren und unersetzlichem Kriegsmaterial, diese staunenerregende Tat eines deutschen Unterseebootes, hoben die Stimmung zu echter Begeisterung. Man kann also sagen, daß der Augenblick zur Zeichnung der zweiten Kriegsanleihe nicht günstiger hätte gewählt werden können.

Aber auch ohne diese Nachhilfe des Kriegsglückes wäre die Anleihe ihres Erfolges sicher gewesen. Denn wenn es auch ängstliche Gemüter in der Monarchie genug gibt, so verschüchtert ist selbst der Ängstlichste nicht, daß er nicht schon davon überzeugt wäre, daß die Monarchie eine Niederlage in diesem um ihr Dasein geführten Kriege nicht mehr erleiden kann, daß man also auf ihre Lebenskraft vertrauen darf. Und dann ist ja auch der Opfersinn der Bevölkerung über jeden Zweifel erhaben. Das zeigen all die zahlreichen Kriegshilfsunternehmungen, die in schönster Blüte stehen. Soeben erst hat eine Kriegsmetallsammlung gewaltige Mengen von Gegenständen aus Kupfer, Messing, Nickel und andern für Kriegszwecke geeigneten Metallen eingebracht, die nicht nur das Kriegsministerium mit neuen Vorräten an solchen unentbehrlichen Metallen versehen, sondern auch mit dem Erlös in Geldeswert den Invaliden sowie den Kriegswitwen und -waisen erwünschte Zuschüsse zu ihren nicht sehr reichlich bemessenen Staatsrenten sicherstellen. Was aber das wichtigste ist, es herrscht in der Monarchie wohl Knappheit an manchen Nahrungsmitteln, nebenbei und zum Arger ihrer Feinde bemerkt, ohne mehr fühlbar zu sein als im Lande ihrer Aushungerer, aber eine erstaunliche Fülle von Geld.

Denn Österreich und Ungarn sind in wirtschaftlicher Hinsicht während dieses Krieges das Ebenbild des Deutschen Reiches, nur in etwas kleinerem Maßstabe. Die Geschäfte, mit Ausnahme der durch den Krieg unmittelbar lahmgelegten, blühen, es herrscht kein Arbeits-, sondern Arbeitermangel, die für den Krieg unmittelbar arbeitenden Industrien und Gewerbe können selbst mit Nachtschichten die Aufträge kaum bewältigen. Infolgedessen verdienen Unternehmer und Arbeiter wie in Hochkonjunkturzeiten, und da das Geld, das sie erübrigen, nicht ins Ausland wandern kann, so wandert es massenhaft in die Sparkassen und auf die Banken. Die Monarchie erlebt in dieser Kriegszeit eine wirtschaftliche Blüte, wie man sie nicht für möglich gehalten hätte. Lassen wir die Zahlen reden. Es sind im Monat April bei den Wiener Banken die Sparbüchereinlagen um 47,1 Millionen, bei der Postsparkasse um 2,3 Millionen, bei den Wiener Sparkassen um 14,8 Millionen, die Gesamteinlagen somit um 64,2 Millionen gestiegen und haben daher die Summe von 1943,336 Millionen erreicht. Seit Januar betrug die Zu-

nahme der Sparbüchereinlagen allein in den Wiener Anstalten ohne die Kontokorrentguthaben 224,087 Millionen Kronen. Eine anhaltende Zunahme der Einlagen wird auch aus den österreichischen Provinzsparkassen und -banken gemeldet, teilweise sogar eine verhältnismäßig stärkere, da der Landbevölkerung aus dem Verkauf von Getreide und Futter, von Pferden und Vieh an die Kriegsverwaltung große Vorräte zufließen.

In Ungarn wird der Mehrerlös des landwirtschaftlichen Ertrages in diesem Jahre allein auf mehr als 2 Milliarden geschätzt. In Österreich kommt man bei Zugrundelegung des Verhältnisses der Steigerung der Wiener (224 Millionen) zur gesamtösterreichischen Spargelderrücklage von 1:10 zu einer Steigerung der Gesamtparrücklage von rund 2½ Milliarden Kronen. Das ergibt also einen sozusagen bombensicheren Stock für die zweite Kriegsanleihe, zu dem sich noch viele andere Gelder, von den Banken, den Besitzern großer Vermögen, Industrieunternehmern, Versicherungsgesellschaften, Genossenschaften usw. bis herunter zu den Dienstbotenlöhnen gesellen werden, da das bei der ersten Anleihe erprobte System der Teilzahlungen auf kleinste Anleihe teile wiederum zugelassen werden wird. Bei dem hohen Gewinn von 6½ Prozent, den die Anleihe verspricht, wird groß und klein gern dem Staate leisten, was in ihren Kräften steht. Kurz, alle Bedingungen sind vorhanden, um dieser zweiten österreichischen und ungarischen Kriegsanleihe einen noch glänzenderen Erfolg zu sichern als der ersten, und damit dem Siege der Kämpfer einen neuen Sieg der Daheimgebliebenen hinzuzufügen.